

The Art of Structural Design : a Swiss Legacy : eine Ausstellung im Zürcher "haus konstruktiv"

Autor(en): **Arioli, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 7/8: **Vázquez Consuegra et cetera**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

The Art of Structural Design – A Swiss Legacy

Eine Ausstellung im Zürcher «haus konstruktiv»

Im Rahmen der Feierlichkeiten des Jubiläums «150 Jahre ETH Zürich» erweist das Zürcher «haus konstruktiv» mit seiner Ausstellung vier Pionieren des Schweizer Ingenieurbaus die Reverenz. Die Heimstätte der konstruktiven Kunst ermöglicht der Ingenieurbaukunst einen (seltenen) Auftritt in einer breiteren Öffentlichkeit. Der Ingenieurbau und dabei insbesondere der Brückenbau hat sich im Verlaufe des 20. Jahrhunderts – sozusagen im Windschatten der Architektur und primär im engen Zirkel von Experten – zu einer eigenständigen Disziplin der Baukunst entwickelt, und die «Schweizer Schule» hat einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung beigetragen.

David P. Billington verfolgt mit der Ausstellung, welche innerhalb des Ausbildungsbetriebes des Departement of Civil and Environmental Engineering der Princeton University entstanden ist, das Ziel, eine Brücke zwischen den Welten der Kunst und des Ingenieurbaus zu bauen. Paradigmatisch wird damit eine These von Max Bill als Ausgangspunkt genommen, welche dieser schon in der Mitte des letzten Jahrhunderts publizistisch vertrat und mit dem Vergleich von Brückenbauten von Robert Maillart und Werken der konstruktiven Kunst untermauerte.

Die Auszüge aus Schriften von Max Bill im Treppenhaus bilden im Setting des «haus konstruktiv» sozusagen das Scharnier zu den in zwei Ausstellungsräumen präsentierten Schaustücken des Ingenieurbaus. Die Auswahl beschränkt sich auf ausgewählte Bauten von Robert Maillart (1872–1940), Othmar Ammann (1879–1965), Heinz Isler (geb. 1926) sowie Christian Menn (geb. 1927), die neben dem berechtigterweise zugesprochenen stilbildenden Einfluss ihre Ausbildung an der ETH Zürich verbindet.

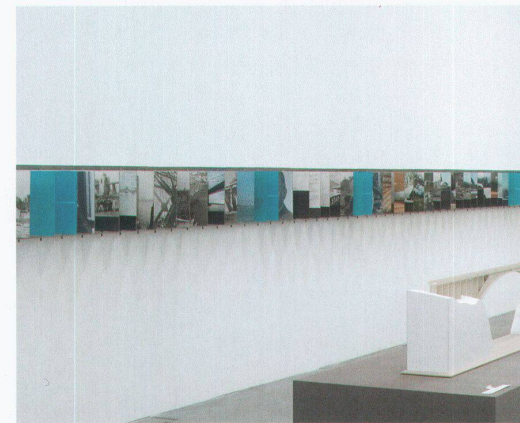
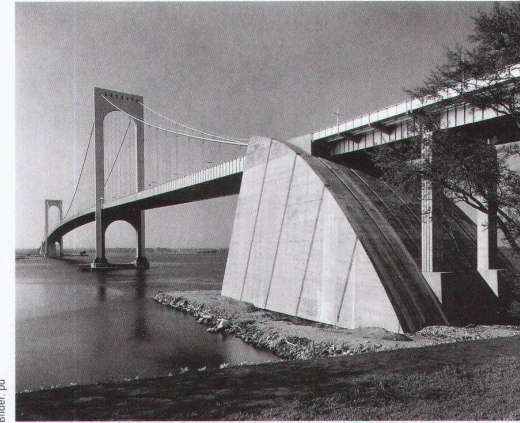
Dem Anspruch einer Kunstaussstellung gehorchend, beschränkt sich die Schau im Wesentlichen auf (handwerklich schön gestaltete) Modelle sowie einzelne Fotos zu jeweils zwei Bauwerken pro Autor. Ergänzend wird in einer Galerie von Tafeln, welche leider nur im englischen Original ausgestellt sind, ein biographischer Kurzabriss zu den vier Protagonisten und den beiden als Lehrer an der ETH tätigen Wilhelm Ritter und Pierre Lardy gezeigt. Schliesslich kann dem ingenieurmässigen Impetus aber doch nicht ganz widerstanden werden, so dass in einer piktografischen Übersicht zusätzlich eine Auswahl von Fachbegriffen aus dem konstruktiven Ingenieurbau nachgeliefert wird.

Es ist der kontinuierlichen Forschung und Publikationstätigkeit von David P. Billington hoch anzurechnen, die Bedeutung der Schweizerischen Ingenieurbaukunst am Beispiel von Ammann, Maillart, Isler und Menn zur Geltung gebracht zu haben. Die Ausstellung im «haus konstruktiv» vermag jedoch dem im Titel suggerierten Anspruch nur andeutungsweise gerecht zu werden. Der Ingenieurbau muss sich – und das wäre am Beispiel der ausgewählten Schaustücke ebenfalls zu belegen – in erster Linie an den konstituierenden Rahmenbedingungen der vorgesehenen Nutzung sowie der Ökonomie behaupten, und erst bei Erfüllung dieser Grundvoraussetzungen kann im Glücksfall Baukunst entstehen.

Von der Leidenschaft, welche mitunter den Baukünstler vom Techniker unterscheiden mag, ist in der Ausstellung nur wenig spürbar, und auch die ergänzenden phänomenologischen Spielereien vermögen den spröden Charme der Exponate nicht zu steigern. Die Schau leidet unter der Last der akademischen Pflichterfüllung und dürfte bestenfalls als Randnotiz dazu beitragen, die Ingenieurbaukunst als eigenständige Form der Baukunst in eine erspriessliche Zukunft zu führen.

Matthias Arioli

Die Ausstellung «The Art of Structural Design: A Swiss Legacy» im «haus konstruktiv» in Zürich dauert noch bis zum 31. Juli 2005, www.hauskonstruktiv.ch



oben: Bronx-Whitestone-Bridge in New York von Othmar Ammann, 1939. unten: Modell der Salginatobel-Brücke von Robert Maillart, 1930, und biographische Tafel-Galerie.